

SZENE

Von hundert auf null: Das Coronavirus hat das gesamte Leben auf dem Globus innerhalb weniger Wochen auf den Kopf gestellt. Wie die Triathlonwelt mit der Krise bisher umgegangen ist und mit welchen Ideen es wieder aus der Talsohle herausgehen soll: eine Bestandsaufnahme.

TEXT > MARVIN WEBER

WENN PLÖTZLICH DIE GESAMTE TRIATHLONWELT STILLSTEHT

A

Is die Challenge Family Anfang Februar verkündete, dass die Premiere der Challenge Wuhan aufgrund des Coronavirus vom eigentlich geplanten Termin am 24. Mai in den Oktober verschoben werden müsse, ist diese Meldung für viele zu diesem Zeitpunkt nicht viel mehr als der oft bemühte Sack Reis, der gerade in China umgefallen ist. Weit ab von der eigenen Realität in Europa, ohne Auswirkungen auf das eigene Leben und den Alltag vor Ort. Wenige Tage und Wochen später überschlagen sich jedoch die Ereignisse: Eine Covid-19-Sondersendung folgt auf die nächste, Bundeskanzlerin Angela Merkel bezeichnet das Virus in ihrer Fernsehansprache als „größte Herausforderung seit dem Zweiten Weltkrieg“. Der Ausbruch des Virus entwickelt sich zu einer Pandemie, die weltweit das Leben zum Stillstand bringt – auch im Triathlon. Spätestens als der Auftakt der World Triathlon Series (WTS) in Abu Dhabi verschoben und einige Tage später sogar das erste große Langdistanz-Highlight in Südafrika abgesagt wird, ist absehbar, dass das Triathlonjahr nicht ansatzweise so ablaufen wird wie zuvor geplant.

Genau eine Woche nach der Hiobsbotschaft aus Südafrika zieht das Team um Rainer Jung, Organisator des Triathlon Buschhütten im Siegerland, die Reißleine. Der „weltbeste Dorftriathlon“, wie ihn Jan Frodeno im vergangenen Jahr nach seiner Premiere in Buschhütten bezeichnet hatte, wird 2020 nicht in seine 33. Auflage gehen. Die Organisation des Rennens ist zu diesem Zeitpunkt bereits komplett abgeschlossen. Nur der Aufbau und der Wettkampf selbst hätten noch auf das Team gewartet. Eine schnelle Reaktion zu diesem Zeitpunkt sei wichtig gewesen, damit nicht noch weitere Kosten fällig geworden wären. Nachdem der Schock rund um die Absage des Events verdaut ist, folgt bei Rainer Jung Anfang Mai mit Blick auf den Wetterbericht die Traurigkeit: 17 Grad und Sonne, so die ersten Prognosen. 2019 holten sich Jan Frodeno und Laura Philipp noch bei Temperaturen rund um den Gefrierpunkt und zwischenzeitlichen Graupelschauern die „Krone von Buschhütten“. Auch das Profifeld 2020 hätte mit Namen wie Andreas Böcherer, Nils Frommhold, Florian Angert, Franz Lösschke, Ruben Zepunkte sowie Daniela Bleymehl wohl wieder für jede Menge Zuschauer gesorgt.

Doch anstatt sich um finale Absprachen zu kümmern, ging es für Jung nun darum, das Event und die damit verbundenen Ansprüche der Athleten abzuwickeln. „Das

erste Mal in 32 Jahren waren wir in der Situation, dass wir von unserer zahlenden Kundschaft verlangen mussten, sich solidarisch zu zeigen. Wenn ich die gesamten Startgebühren zurückzahlen müsste, hätte ich ein ganz großes Problem“, sagt Jung. Ein Großteil der Starter des Events zeigte Solidarität: Lediglich ein Fünftel der angemeldeten Athleten will das komplette Geld zurückhaben. Für den Rest gewährt Jung einen Nachlass von 25 Prozent für den Wettkampf im kommenden Jahr. Der erste Belastungstest, ob der Triathlonsport wirklich die zuvor oft beschworene Familie ist, sei bestanden, so Jung. Bei den vielen positiven Rückmeldungen wisse er, wofür er die ehrenamtliche Organisation des Wettkampfs immer noch mache. Finanziell stehe die Veranstaltung nach dem Ausfall wohl mit einem vierstelligen Betrag im Minus, habe aber noch genügend Liquidität, um 2021 weitermachen zu können. Dass dies auch möglichst alle anderen „Dorftriathlons“ in Deutschland nach diesem Jahr von sich behaupten können, sei laut Jung extrem wichtig. „Es muss die kleinen Veranstaltungen wie in Buschhütten, Hückeswagen oder Gladbeck, die in Vereinsband sind und bei denen der Kuchen noch selbst gebacken wird, weiterhin geben. Wenn nur noch Event-GmbHs übrig bleiben, geht ein großes Stück Herzblut verloren“, sagt Jung.

IM DREIFACHEN KRISENMODUS

Im Krisenmodus ist der 59-Jährige in diesen Tagen nicht nur, wenn es um den Triathlonwettkampf in Buschhütten geht oder wenn er Gespräche um den Erhalt von Existenzen seiner Geschäftskunden in seinem eigentlichen Beruf bei der Bank führt. Als Sportdirektor des TVG Buschhütten ist er für die Triathlon-Teams in der Bundesliga zuständig. Nachdem zuletzt das Frauen- und Herrenteam achtmal in Folge die deutsche Meisterschaft holten, geht es für Jung darum, die Krisenzeit so gut es geht zu überstehen. Bislang habe der Worst-Case-Plan in Jungs Schreibritschschubblende eher Maßnahmen beinhaltet, wie es weitergeht, wenn die Meisterschaft für seine Teams in der Bundesliga gefährdet ist. „Nun mussten wir uns damit befassen, was passiert, wenn dieses Jahr überhaupt nichts mehr stattfindet, und sind auf die Sponsoren zugegangen“, sagt Jung. Für seine Teams hieß die Komplettausfall der Wegfall der vermeintlichen Meisterprämie, für den Hauptsponsor Ejot

„ICH LASSE MICH VON CORONA NICHT KLEINKRIEGEN.“

RAINER JUNG

und weitere große Sponsoren des Vereins würde die vereinbarte Präsenz bei den Bundesliga-Rennen wegfallen. Der Plan, den Rainer Jung und seine Frau Sabine nun aus der Schublade holten, sieht vor, dass die öffentliche Präsenz bei den Wettkämpfen durch verstärktes Auftreten in den sozialen Medien aufgefangen werden soll. „Jeden Tag wollen wir mindestens eine Geschichte auf Facebook, Instagram und Co. bringen. Das ist dann unser Nachweis für die Sponsoren, dass wir trotzdem etwas gemacht haben“, sagt Jung. Zudem biete man den Sponsoren an, 2020 und 2021 weniger Budget an den Verein auszus zahlen. „Wenn bei den Unternehmen Mitarbeiter in Kurzarbeit geschickt werden, wäre es nicht vermittelbar, dass das Marketingbudget trotzdem weiter in voller Höhe ausgezahlt

wird“, sagt Jung. Mit dieser Taktik hoffe er, dass der Mannschaftsbetrieb das Jahr mit plus/minus null überstehe.

Mit einigen Sorgen beobachtet der 59-Jährige hingegen die Social-Media-Kanäle und Webseiten anderer Bundesliga-Teams. „Da passiert teilweise überhaupt nichts“, sagt er. Deswegen habe Jung bei einigen Vereinen, bei denen der Etat ohnehin extrem knapp sei, die Sorge, dass diese die Krise eventuell nicht überstehen könnten. „Die Auswirkungen der Corona-Krise sind ja jetzt noch überhaupt nicht absehbar.“ Doch auch wenn es für ihn als Banker, Triathlon-Veranstalter und Akteur einer Bundesliga-Mannschaft schönere Zeiten gebe, ist für Rainer Jung eines klar: „Ich lasse mich von Corona nicht kleinkriegen.“ Mit dieser Devise und jeder Menge Kreativität,



wie Triathlonwettkämpfe im Jahr 2020 aussehen und genehmigt werden könnten, seien viele Veranstalter momentan im Austausch mit der Deutschen Triathlon Union, wie Jan Philipp Krawczyk, DTU-Vizepräsident für Veranstaltungs- und Kampfrichterwesen, berichtet. „Die DTU, die Landesverbände und auch der Deutsche Olympische Sportbund sind gefordert, >

ANZEIGE

Lactoferrin im Sport – universeller Regulator für Immunsystem und Eisenhaushalt

Ein starkes Immunsystem, gute Widerstandsfähigkeit und volle Eisenspeicher sind für Sportler unabdingbar im Training, im Wettkampf und für die Regeneration. Das Glykoprotein Lactoferrin ist Teil des angeborenen Immunsystems aller Säugetiere und bereits seit 160 Millionen Jahren evolutionär fest verankert. Es kann dabei helfen, die Immunregulation des Körpers zu unterstützen und ihn gegen Angriffe von Viren und Bakterien zu schützen. Als Transferrin kann es Eisen gut binden, transportieren und so den Eisenhaushalt regulieren. Gleichzeitig ist Lactoferrin probiotisch sowie antibakteriell. Es weist ausgleichende, positive Effekte auf die Darmflora auf und zeigt eine hemmende Wirkung bei chronischen Entzündungen. Diese Fähigkeiten machen das Protein zu einem universellen Multitalent, das genau dort ansetzt, wo viele Probleme im Sport entstehen.

Das Barriereproblem

Bei intensiver Bewegung sinkt die Durchblutung der Darm- und Mundschleimhaut, wodurch vermehrt Bakterien in den Körper gelangen. Die Folgen sind Entzündung und Leistungsabfall.

→ Verbesserte Leistungsfähigkeit
Je mehr Lactoferrin sich während der Belastung im Körper befindet, desto weniger können Fremdstoffe eindringen. Weniger Entzündung, mehr Leistung.

Das Eisenproblem

Eisen ist das wichtigste Element für Leistungsfähigkeit, jedoch meist auch mit erheblichen Nebenwirkungen verbunden.

→ Verbesserte Energiegewinnung
Lactoferrin verbessert den Eisenstatus, ohne Nebenwirkungen.

Das Infektionsproblem

Fit und gesund im Training und Wettkampf ist besonders wichtig. Allerdings führt häufig Stress dazu, dass ein Infekt auftritt.

→ Bessere Infektabwehr
Egal ob Bakterien oder Viren, Lactoferrin kann die Wahrscheinlichkeit verringern, krank zu werden.

Das Heilungsproblem

Bei sportlicher Belastung wird immer ein wenig Gewebe zerstört, das schnell repariert werden muss.

→ Bessere Heilung
Lactoferrin kann die Regeneration nach Verletzungen nachweislich beschleunigen – und Bänder und Knochen bei langfristiger Einnahme belastbarer machen.

artgerecht
MENSCH SEIN

Informationen rund um Lactoferrin, den artgerechten Lebensstil und unser umfassendes Produktsortiment unter: www.artgerecht.com.



„Ein starkes Immunsystem und volle Eisenspeicher ermöglichen mir konstante Leistung – auch bei hoher Trainingsfrequenz.“
Jana Uderstadt,
Profi-Triathletin und
Europameisterin 2018

„ICH DURFTE FESTSTELLEN, DASS WIR EINE LOVE BRAND SIND.“

HANNES BLASCHKE

über geeignete Maßnahmen nachzudenken, wie Sport – ob individuell, in kleinen Trainingsgruppen oder auch bei Wettkämpfen – in den kommenden Monaten möglich gemacht werden kann. Natürlich immer unter der strengen Einhaltung der Hygienevorschriften“, sagt Krawczyk. Das sei dann wahrscheinlich in den meisten Fällen nicht der klassische Triathlon, bei dem 150 Athleten gleichzeitig ins Wasser springen. „Ich bin trotzdem zuversichtlich, dass wir in einer gewissen Form Sport machen können, aber vielleicht nicht den Sport, wie wir ihn aus 2019 noch kennen.“ Ähnlich wie bei den geplanten „Geisterspielen“ der Fußball-Bundesliga sei das Thema Zuschauer auch im Triathlon ein wichtiges, um für die Genehmigung die nötigen Sicherheitsabstände und Hygienemaßnahmen zu gewährleisten. Im Gegenzug rissen fehlende Zuschauer für viele vereinsgeführte Veranstaltungen direkt ein großes Loch in die Einnahmekasse. Auch für den von Krawczyks Verein ausgetragenen Triathlon in Bornhöved, eine gute Autostunde nördlich von Hamburg, würde in diesem Fall ein wichtiges Standbein wegbrechen.

EVENT-AGENTUREN HABEN ES SCHWERER Für viele der kleineren und durch Vereine und viel Ehrenamt organisierten Wettkämpfe sei eine einjährige Pause verschmerzbar, vorausgesetzt, dass nicht großartig für die Veranstaltung in Vorkasse gegangen wurde.

Für Agenturen, die vom Geschäft mit Sportveranstaltungen Gehälter zahlen müssen, sei es in einigen Fällen sicherlich schwerer, sie zu überleben. „Wenn ein Jahr überhaupt nichts stattfindet, kann es sein, das man daran zugrunde geht.“

Wie Triathlon trotz des Coronavirus 2020 stattfinden und aussehen könnte? Für diese Frage hat die DTU ein „Konzept zur Durchführung eines Triathlons bei Kontaktbeschränkungen“ erarbeitet, das den Landesverbänden als Leitfaden für die Absprache mit den einzelnen Veranstaltern dienen soll. Darin beschäftigt sich die DTU unter anderem damit, wie man das Startprozedere weiter entzerren kann, wie das Verbleiben des Athleten am Wettkampfort möglichst kurz gehalten werden kann und wie das Thema Verpflegung in Zeiten strenger Hygienevorschriften aussehen könnte. Ob und wie Sportveranstaltungen dieses Jahr jedoch wirklich realisierbar sind, darüber sei nur schwer eine Aussage zu treffen: „Entweder entwickelt sich alles relativ schnell positiv weiter oder wir geraten in einigen Wochen vielleicht in die viel diskutierte zweite Welle und es herrscht wieder Stillstand“, sagt Krawczyk.

Dass Schwimmen, Radfahren und Laufen in Wettkampfform im Jahr 2020 anders ablaufen werden als noch 2019, darauf musste man sich auch bereits seit vielen Wochen beim weltweit größten Veranstalter Ironman einstellen. Innerhalb weniger

Wochen stampfte das Unternehmen, das erst kürzlich von der chinesischen Wanda Sports Group an die US-Firma Advance verkauft wurde, die virtuelle Wettkampfserie „Ironman VR“ aus dem Boden. „Bis ein Impfstoff gefunden ist, wird sich unsere Sportart verändern“, sagt Ironman-Deutschland-Chef Oliver Schiek. Nachdem die großen deutschen Wettkämpfe des Labels in Frankfurt und Hamburg auf Eis gelegt und die Mitteldistanz im Kraichgau abgesagt wurden, hofft der Veranstalter immer noch darauf, die beiden großen Langdistanzen im September austragen zu können. „Wir brennen für diese Events und wollen, dass diese stattfinden“, sagt Schiek.

Auch beim größten Konkurrenten von Ironman, der Challenge Family, ist man zurzeit in Lauerstellung und hofft, dass dieses Jahr noch Wettkämpfe über die Bühne gehen können. „Für uns liegt die Hoffnung darin, die Rennen gegebenenfalls in diesem Jahr in einer alternativen Form durchzuführen. Dabei sind wir natürlich nicht diejenigen, die am Steuer sitzen. Die Rahmenbedingungen dafür werden von der Politik, den staatlichen Behörden und den Gesundheitsministerien vorgeben“, sagt Zibi Szlufcik, „President“ der Challenge Family. Für die Bereiche Sport, Kultur und den Veranstaltungssektor seien die Einschläge durch die Maßnahmen natürlich gewaltig. Doch auch Szlufcik bleibt mit Blick auf die kommenden Monate optimistisch. „Unser

Sport hat in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder gezeigt, wie innovativ die Branche ist. Da wird es sicherlich noch gute Ideen geben“, sagt er. Als diese würde der Challenge-Family-Präsident sicherlich auch die Anfang Mai verkündete Premiere der Mitteldistanz-Weltmeisterschaft bezeichnen, die im Schulterchluss mit der Professional Triathletes Organisation (PTO), bei der Szlufcik ebenfalls im Vorstand sitzt, auf dem Daytona International Speedway im US-Bundesstaat Florida stattfinden soll. Der Wettkampf soll am ersten Dezemberwochenende mit einem Preisgeld in Höhe von insgesamt einer Million US-Dollar möglichst viele Profis an die Atlantikküste ziehen und ist eine deutliche Kampfansage an die eine Woche zuvor geplante Mitteldistanz-Weltmeisterschaft des Konkurrenten Ironman im neuseeländischen Taupo.

ZWISCHEN FREUDENTRÄNEN UND KURZARBEIT

18.500 Kilometer Luftlinie von der Nordinsel Neuseelands entfernt, in Immenstadt, der Heimat des Allgäu Triathlon und des Reiseveranstalters Hannes Hawaii Tours, ist Hannes Blaschke, der Mann, den viele nur in seinem gelb-orangenem Hawaii-Hemd kennen, zwischen zwei Gefühlslagen hin- und hergerissen. Zwischen der als Geschäftsmann und der als Mensch. „Als Geschäftsmann ist es die größte Krise, die wir jemals gehabt haben. Das Coronavirus ist ein Meteoriteneinschlag“, sagt Blaschke. Die Pandemie und die damit verbundenen Konsequenzen hätten die Reiseagentur hart getroffen. In einer Zeit, in der sonst unzählige Athleten in den Trainingscamps auf diversen Inseln in südlicheren Gefilden die Grundlagen ihrer Form für die gesamte Saison legen. Auch wenn Hannes Hawaii Tours besonders durch die namengebende Weltmeisterschaft in Kailua-Kona bekannt ist, werden die meisten Gäste und Kunden von Blaschke und sein Team im Frühjahr betreut. „Ich hatte eine Liste mit 150 Camp-Abrechern, die ich abtelefoniert habe. Zuerst dachte ich, dass das ein absolutes Himmelfahrtskommando sei und ich dabei voll durch den Fleischwolf gedreht werde. Es war aber eigentlich genau das Gegenteil der Fall“, sagt Blaschke. Viele der Camp-Teilnehmer hätten nicht die vollen Beträge von ihm zurückverlangt und

ihm sei durch das extrem positive Feedback noch einmal klar geworden, warum er diesen Job schon so lang mache. „Ich durfte noch einmal feststellen, dass wir eine Love Brand sind“, sagt er. Das sei die schöne und menschliche Seite der vergangenen Wochen gewesen, die bei ihm immer wieder für Tränen in den Augen gesorgt hätte.

Finanziell sei die Phase dennoch eine große Herausforderung und werde wohl für einen Schuldenberg sorgen, von dem das Unternehmen in den kommenden Jahren erst einmal wieder herunterkommen müsse. Seine 15 Angestellten rund um die Reiseagentur, den Triathlon und weitere Unternehmenszweige musste Blaschke in die Kurzarbeit schicken. „Wir sind leider keine Firma, die sich für drei Monate einigeln und alle Ausgaben bis auf ein Minimum herunterfahren kann“, sagt der 59-Jährige. Dennoch: „Konkurs anmelden müssen wir nicht.“

Auch im Allgäu entstehen in Zeiten der Krise neue Geschäftsmodelle. Ein Grundgedanke, den es jedoch schon seit einigen Jahren gibt, ist der verstärkte Fokus auf die optimalen Gegebenheiten vor Ort: „Wir haben hier diesen wunderschönen Spielplatz vor unserer Tür, auf dem man mit der richtigen Einstellung und Kleidung nahezu das ganze Jahr trainieren kann.“ So wolle man für das kommende Jahr die Option anbieten, das Trainingslager im Allgäu anstatt auf einer der Triathleten beliebten Mittelmeer- oder Kanareninseln zu absolvieren.

Einen Vorgeschmack darauf könnte es bereits in diesem Jahr geben. In der Zeit rund um den Termin des Allgäu Triathlon soll zwischen Ende Juli und Anfang August ein Trainingscamp im Allgäu stattfinden – sofern es die Richtlinien zulassen. „Dann können diejenigen, die ohnehin ihr Hotel für den Triathlon gebucht hatten, und die Community rund um die Veranstaltung und Hannes Hawaii Tours hier zusammen Sport machen. Das ist unsere Vision“, sagt Blaschke. Bei der 38. Auflage des „Kult“-Triathlons, der bislang ohne Unterbrechung seit dem Jahr 1983 ausgetragen wurde, hätten Patrick Lange und Anne Haug am 16. August eigentlich die Riege der deutschen Hawaii-Champions im Allgäu vervollständigt. Aber, wie Hannes Blaschke betont: „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.“

ANZEIGE

Wie gut Printwerbung in einem hochwertigen Umfeld funktioniert, das lesen Sie hier ja gerade selbst. Bei uns in der **triathlon** haben Sie zwölfmal im Jahr Gelegenheit, die ambitionierte Zielgruppe der Triathleten und Ausdauerportler abzuholen.

Bei uns ist das aber längst nicht mehr alles. Neben unserem Portal **tri-mag.de** bieten wir mit Facebook, Instagram, unseren Podcasts und unserem YouTube-Kanal **triathloninsider** eine digitale Reichweite, die es so kein zweites Mal gibt. Sprechen Sie uns gern auf die unterschiedlichen Formate und Möglichkeiten an!



Der
Baranski
Sport- & Media-Agentur
Tel. 040 / 609 405 070 | baranski@tri-mag.de